

# QUEERAMNESTY

MENSCHENRECHTE . SEX . SEXUELLE ORIENTIERUNG . IDENTITÄT . GESCHLECHTSIDENTITÄT



**HUMAN RIGHTS  
ARE MY PRIDE!**

**DAS ZEIGEN QUEERER VIELFALT  
IST WICHTIGER DENN JE**

**AMNESTY  
INTERNATIONAL**



# EDITORIAL

## LEBEN ALS INTER\* - PRIDES - FLÜCHTLINGSARBEIT KONKRET - KAMPF GEGEN HATE CRIMES IN DER TÜRKEI

Mit dem Sommer endet auch die Pride-Saison. Queeramnesty war in Zürich und Fribourg präsent, im vorliegenden Magazin ziehen wir eine Bilanz dieser Anlässe. Für uns besonders erfreulich waren die über 1500 Unterschriften, die wir für zwei laufende Amnesty-Aktionen an der Pride in Zürich sammeln konnten. Und: sage und schreibe 17 Menschen haben sich an unserem Stand gemeldet und sich für eine aktive Mitarbeit interessiert.

Aber nicht alles lief nach Plan. Eigentlich hätten an der Zürich-Pride auch zwei kurdische Gäste aus der Türkei teilnehmen sollen. Sie gehören zu einer Gruppe in Diyarbakir, die derzeit eine Kampagne im Südosten des Landes plant, um Hate

Crimes gegen LGBTI zu bekämpfen. Queeramnesty unterstützt ihre Aktivitäten finanziell, und die beiden hätten ihre Pläne in Zürich persönlich vorstellen sollen. Die Schweizer Migrationsbehörden verweigerten ihnen jedoch nach dem üblichen bürokratischen Hin-und-Her das Einreisevisum – mit der Begründung, dass sie vermutlich anschliessend nicht in die Türkei zurückkehren würden. Mehr über ihre Arbeit findet ihr in diesem Heft.

Ausserdem haben wir mit Tobias Humer gesprochen, er leitet in Österreich den Verein Intergeschlechtlicher Menschen (Vimö), die erste Selbsthilfegruppe des Landes für Inter\*. Tobias erzählt von seinem eigenen Leben und erklärt wie Vimö

versucht, die Lebenssituation für Inter\* zu verbessern.

Und schliesslich stellen wir euch in diesem Magazin auch Focus Refugees näher vor, eine Arbeitsgruppe von Queeramnesty, die sich ganz direkt um LGBTI-Flüchtlinge in der Schweiz kümmert. Focus Refugees hilft nicht nur im Umgang mit Behörden, sondern versucht auch, den Flüchtlingen ein soziales Netz und etwas Geborgenheit in der Fremde zu vermitteln.

Wir wünschen euch einen schönen Herbst!

Das Redaktionsteam  
[magazin@queeramnesty.ch](mailto:magazin@queeramnesty.ch)



EDITORIAL	SEITE 2
LIEBE STATT HASS	SEITE 3
GEDANKEN ZUR PRIDE	SEITEN 4 - 7
FLÜCHTLINGSARBEIT	SEITEN 8 & 9
INTERSEX-INTERVIEW	SEITEN 10 - 13
LGBTI*-EREIGNISSE	SEITE 14
UNSERE AKTIVISTINNEN	SEITE 15
PETITION VENEZUELA	SEITE 16

## IMPRESSUM

**ERSCHEINUNGSDATUM:** 30.08.2016 **AUFLAGE:** 1'000 Stück **REDAKTION:** Tobias Kuhnert (tk), Ralf Kaminski (rk), Thomas Vinzenz (vt), Anna Rosenwasser (ar), Martin Schoch (mas), Tobias Mäder (ts) **LAYOUT:** Tobias Mäder (ts) **BILDER:** Tobias Mäder: Seiten 1, 2, 4, 5, 6, 13, Hebung: Seite 3, Thomas Vinzenz: Seite 10, Amnesty: Seite 14 & 16, Amnesty Hamburg: Seite 12, Tumblr: Seite 9 **HERAUSGEBERIN:** Amnesty International, Queeramnesty, Postfach, 3001 Bern, Schweiz

**POSTKONTO:** 82-645780-9 **IBAN:** CH48 0900 0000 8264 5780 9 **BIC:** POFICHBEXXX  
**WWW.QUEERAMNESTY.CH** **INFO@QUEERAMNESTY.CH** **FACEBOOK.COM/QUEERAMNESTY.CH** **TWITTER.COM/QUEERAMNESTY**

# LIEBE STATT HASS

## HEBUN LGBT DIYARBAKIR

**DIE KURDISCHE LGBT-ORGANISATION HEBUN WURDE 2011 GEGRÜNDET. SIE KÄMPFT GEGEN HASSVERBRECHEN AN QUEERS UND VERSUCHT, IN DEN FAMILIEN WIE AUCH BEI ÖFFENTLICHEN INSTITUTIONEN ZU SENSIBILISIEREN.**

Hebun ist Kurdisch und bedeutet «leben / da sein» – der Name widerspiegelt das Recht auf Leben und den Kampf um Existenz, Anerkennung sowie die eigene Identität. In Nordkurdistan (Südosttürkei) lebt es sich nicht einfach, wenn mensch trans\*, queer, bisexuell, lesbisch oder schwul ist: Zusätzlich zur Diskriminierung als Kurd\_innen sind sie auch der als Queers ausgesetzt. Die Gefahr, an Leib und Leben bedroht zu werden, ist alltäglich, denn eine repressive Religionsausgestaltung, patriarchale sowie hetero- und cis-sexistische gesellschaftliche Normen und Werte sind omnipräsent. Zu den verbreiteten Hassverbrechen gehören «Ehrenmorde» an homosexuellen Söhnen, Polizeigewalt gegenüber Trans\*-Sexarbeiter\_innen oder dass lesbischen Töchtern der Schulbesuch untersagt wird und sie zwangsverheiratet werden.

Angst vor Diskriminierung und Gewalt, bis hin zu Mord, haben LGBTIQ\*-Menschen im Freund\_es\_innenkreis, der Familie, im Arbeitsleben, durch die Polizei sowie im Sozial- und Gesundheitssystem. Über 80% der queeren Menschen erleben Gewalt, in der Familie sind es über 60%. Das führt dazu, dass die meisten LGBTIQ\*-Menschen ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität verstecken (rund 80% vor der Familie), von zuhause flüchten und in die grösseren Städte abwandern (90%), wo es mehr Freiheiten und queere Lokalitäten gibt. Ausserdem melden sie Hassverbrechen nicht der Polizei und holen sich keine Hilfe. Hierfür will Hebun eine Anlaufstelle sowie Treffpunkt sein. Die Organisation setzt sich ebenfalls für queere Sexarbeiter\_innen ein. Denn besonders Trans\*-Menschen ist der Zugang zum «regulären» Arbeitsmarkt fast vollständig versperrt, weshalb viele von ihnen als Sexarbeiter\_innen ihren Lebensunterhalt verdienen – nicht selten erleben sie hierbei Gewalt, auch seitens der Polizei.

Mit der aktuellen Kampagne «Do Not Hate, Love!» will Hebun auf eine simple Tatsache aufmerksam machen: LGBTIQ\*-Rechte sind Menschenrechte! Die Kampagne richtet sich vor allem an öffentliche Institutionen und Organisationen. Eine Postkartenaktion zeigt, dass Vorurteile töten, und fordert, dass keine Gewalt gegenüber LGBTIQ\*-Menschen angewandt werden soll. Ausserdem will Hebun den Kontakt zu den öffentlichen Institutionen und Organisationen pflegen und dort das Bewusstsein für die Anliegen von queeren Menschen schärfen sowie Vorurteile abbauen. Insbesondere der Kontakt zu Frauenorganisationen ist wichtig, denn häufig sind es Frauen aus der Nachbarschaft, die sich an Hebun wenden und Rat suchen, weil sie den betroffenen Kindern und Jugendlichen helfen möchten. Weiter gibt es für die Vertreter\_innen der Institutionen und Organisationen Filmvorstellungen, ein Dinner und kostenlose Bücher zum Thema.



Um den politischen Rahmen ihrer Arbeit zu verdeutlichen, kämpft Hebun ebenfalls für die Rechte von anderen Minderheiten in der Türkei wie beispielsweise gegen die Diskriminierung der Armenier\_innen. Unterstützung erfährt Hebun vor allem durch die prokurdische Partei für Frieden und Demokratie (BDP), welche nicht nur LGBT-Rechte fest in ihre Satzung integriert hat, sondern auch Gesetzesvorlagen für die Verbesserung der Situation in das türkische Parlament einbringt. Dass die Arbeit von Hebun nach wie vor dringend nötig ist, zeigt nur schon die Tatsache, dass auch dieses Jahr die Trans\*-Pride und die Pride in Istanbul verboten und von der Polizei brutal niedergeschlagen wurden. (tk)

Queeramnesty unterstützt die Kampagne von Hebun finanziell und ist mit den Aktivist\_innen in Kontakt: Die Spenden, die Queeramnesty am Stand der Zürich Pride gesammelt hat, sind in das erwähnte Projekt von Hebun geflossen. Im Rahmen der diesjährigen Zürich Pride Week hätten ausserdem zwei Vertreter\_innen von Hebun auf Einladung von Queeramnesty in Zürich über ihre Arbeit berichten sollen. Die Schweizer Behörden haben den beiden jedoch untersagt, in die Schweiz einzureisen und ihnen kein Visum ausgestellt. Die Begründung lautete, dass sie nicht wieder ausreisen würden.

# GEDANKEN ZUM PRIDE-SOMMER 2016

**DAS JAHR 1969 MARKIERT DIE GRÜNDUNG EINER BEWEGUNG. IN DIESEM JAHR WEHRTEN SICH IN NEW YORK ERSTMALS LESBEN, TRANS\*-MENSCHEN, BISEXUELLE UND SCHWULE LAUTSTARK GEGEN DIE POLIZEIGEWALT. BALD TATEN ES IHNEN QUEERE GRUPPEN IM IN- UND AUSLAND GLEICH. HEUTE GEHEN JEDES JAHR MILLIONEN VON MENSCHEN AUF DER GANZEN WELT AUF DIE STRASSEN, FEIERN UND SETZEN ZUGLEICH EIN ZEICHEN FÜR OFFENHEIT, TOLERANZ, LIEBE UND GRUNDLEGENDE MENSCHENRECHTE. ES WURDE BEREITS VIEL ERREICHT, DENNOCH IST DIESE BEWEGUNG HEUTE NÖTIGER DENN JE.**

An der Pride in Zürich gingen am 11. Juni 12'000 Personen auf die Strasse. Eine Gruppe von Menschen mit einer Behinderung führte dieses Jahr den Umzug an – ein schönes Zeichen, dass es bei der Pride nicht nur um weisse, schwule Männer geht. Ein klares, einheitliches politisches Statement für die Rechte von LGBTI\* fehlte in Zürich jedoch leider auch dieses Jahr. Die deutlich kleinere Pride in Fribourg zwei Wochen später stand dagegen mit dem Transgender-Network Switzerland (TGNS) unter dem Motto «Stop gender-based violence and discrimi-

nations». Eine riesige Trans\*-Flagge flatterte zwei Tage lang über dem Festivalgelände, bei der Kundgebung wurden Trans\*-Fähnchen verteilt und bei den Eröffnungsreden die Inklusion von Trans\*-Menschen besonders hervorgehoben. Gerade die Tatsache, dass die meisten Teilnehmenden die Trans\*-Flagge überhaupt nicht kannten, zeigt, wie wichtig diese Thematisierung auch innerhalb der LGBTI\*-Community ist.

Die Abwesenheit politischer Inhalte in der Deutschschweiz schlug sich



auch in medialer Unsichtbarkeit nieder. Die grossen überregionalen Zeitungen berichteten von den beiden Paraden nur am Rande. Die NZZ witzelte mit der Überschrift «Banker, Pöstler, Sportvereine» über die Alltäglichkeit des Umzuges.

Queeramnesty war mit einer bunten Gruppe vertreten, umgeben von Hunderten gelber Luftballons. Mit uns liefen auch dieses Jahr rund zwanzig Personen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ihr Heimatland verlassen mussten und hier Schutz suchen. Für sie ist die Pride jeweils ein besonderes Ereignis, denn viele von ihnen mussten sich nicht nur in ihrer Heimat mit ihrer sexuellen Orientierung bzw. Geschlechtsidentität verstecken, sondern sind dem Versteckspiel in den Asylzentren in der Schweiz noch heute ausgeliefert. Queere Veranstaltungen wie die Pride bieten, wenn auch nur für kurze Zeit, ein Entkommen.

Einen Tag nach der fröhlichen Pride in Zürich massakrierte Omar Mateen im Klub Pulse in Orlando 49 Menschen. Der Massenmord in Florida galt einer bestimmten Gruppe, einer bestimmten Lebensweise, es war ein Angriff auf die Gemeinschaft von

Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Trans\*-Menschen. Mit dem Angriff auf das Pulse traf Omar Mateen nicht einfach einen Platz, an dem sich junge Männer treffen, er traf einen Raum, in dem sich junge queere Leute sicher fühlten. Eine Nacht im Klub gehört für viele LGBTI\* zu den wenigen Momenten, in denen sie nicht allein sind, nicht belächelt oder misstrauisch beäugt werden, sondern völlig angstfrei sie selbst sein können. Das gilt besonders für eine Stadt wie Orlando. Denn die USA sind ausserhalb der liberalen Städte an Ost- und Westküste gegenüber LGBTI\*-Menschen ein repressives, konservatives und latent aggressives Land. Die genauen Motive des Täters sind bis heute unklar, aber es liegt nahe, dass er aus Hass auf queere Menschen gehandelt hat. Das Massaker traf die LGBTI\*-Community in ihrem Feiermonat. Es erinnert uns schmerzlich an die Grenzen der offenen Gesellschaft. Cis- und Heterosexismus sind Alltag – auch in der westlichen Welt.

Das Wort «Pride» ist mittlerweile zum Synonym für Partys und Demonstrationen geworden. Das ist auch gut so. Die Prides auf der ganzen Welt sollen eine offene, tolerante Bewegung aus Menschen mit den verschiedensten



# GEDANKEN ZUM PRIDE-SOMMER 2016

Hintergründen verkörpern. Dabei sollten wir vermeiden, die unterschiedlichen Gruppen gegeneinander auszuspielen. Um vereint zu wirken, braucht es aber ein gemeinsames Motto mit konkreten politischen Forderungen. Forderungen, auf die jede teilnehmende Organisation, Gruppe und Firma Bezug nehmen sollte. Und die Pride darf dabei nicht zur Werbeplattform von Diversity-Abteilungen grosser multinationaler Unternehmen und zum Propagandamittel von Ländern des reichen Nordens mutieren: Das Recht, seine sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität zu leben, ist ein Menschenrecht, das rund um die Welt gelten muss.

Es braucht mehr queere Vielfalt und zusätzliche Anreize der Pride-Organisatoren, um neue Gruppen an die Pride zu bringen und diese zu vernetzen. Denn die LGBTI\*-Bewegung muss Antworten geben: auf den zunehmenden gesellschaftlichen Stillstand, das Ausbleiben der Rechtsgleichheit, das Erstarken cis- und heterosexistischer Stimmungen bis in die gesellschaftliche Mitte, das Sich-Ausbreiten rassistischer und homonationaler Ressentiments in der eigenen Lebenswelt. Dafür braucht es den Druck von der Strasse ebenso wie politische Handlungsfähigkeit innerhalb der Bewegung – es braucht also ein Miteinander. Die Community ist so bunt wie die Pride selbst.

Prides sind wichtiger denn je – als Community-Feste, zur Aneignung von öffentlichem Raum, als Manifestation queerer Vielfalt! Sie sind einer der wenigen Momente, an denen die queere Community einen öffentlichen Platz sichtbar und stolz für sich einnimmt.

(vt/ts)



# DU KANNST!

**VON DER ÖFFENTLICHKEIT GEHÖRT, VON MENSCHENRECHTSVERLETZERN GEFÜRCHTET: AMNESTY INTERNATIONAL SETZT SICH SEIT ÜBER 50 JAHREN FÜR DIE MENSCHENRECHTE EIN. AMNESTY IST EINE WELTWEITE, VON REGIERUNGEN, POLITISCHEN PARTEIEN, IDEOLOGIEN, WIRTSCHAFTSINTERESSEN UND RELIGIONEN UNABHÄNGIGE MITGLIEDERORGANISATION.**

Auf Grundlage der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wendet sich Amnesty gegen schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen. Sie ist Teil einer Bewegung, in der Menschen zusammenkommen, um sich gemeinsam gegen Menschenrechtsverletzungen einzusetzen – und zwar nicht abstrakt, sondern ganz konkret und für Tausende, die in Gefahr sind. 1977 erhielt Amnesty International dafür den Friedensnobelpreis.

Die Stärke von Amnesty liegt im freiwilligen Engagement von mehr als sieben Millionen Mitgliedern und Unterstützer\_innen weltweit: Junge und Alte verschiedenster Nationalitäten und Kulturen beteiligen sich. Sie alle bringen unterschiedliche religiöse und politische Einstellungen und Lebenserfahrungen mit. Aber alle setzen ihre Kraft und Fantasie ein für eine Welt ohne Menschenrechtsverletzungen. Sie engagieren sich für die Opfer und unterstützen und schützen Menschenrechtsverteidiger.

Jede\_r kann sich an unseren Aktionen beteiligen und Veränderungen bewirken. Das Credo von Amnesty lautet: Du kannst. Können einzelne Menschen wirklich etwas bewirken? Und ob! Amnesty ist die Plattform für viele einzelne Menschen, die gemeinsam Druck

aufbauen – weltweit. Denn öffentlicher Druck ist das wirksamste Mittel, um Menschenrechte zu schützen. Oft zählt jede Minute und jede Stimme.

Appelle und Briefe zeigen den Verantwortlichen von Menschenrechtsverletzungen, dass ihre Taten gesehen und nicht hingenommen werden. Oftmals können wir so erreichen, dass Gefangene freigelassen, Todesurteile umgewandelt, Drohungen eingestellt, Folter und Misshandlung gestoppt oder unfaire Gerichtsverfahren wieder aufgerollt werden. Rund 40 Prozent unserer Eilaktionen sind erfolgreich. Mit Lobbyarbeit setzen wir uns unter anderem dafür ein, dass Menschenrechte Eingang in internationale Abkommen finden.

## MITGLIED WERDEN:

**WIR BRAUCHEN FÜR UNSERE ARBEIT LEUTE, DIE SICH ENGAGIEREN WOLLEN!**

<https://queeramnesty.ch/mitglied-werden/>

## SPENDEN:

**DER EINSATZ FÜR DIE MENSCHENRECHTE IST NICHT UMSONST! UNTERSTÜTZE QUEERAMNESTY MIT EINER SPENDE!**

**POSTKONTO: 82-645780-9,**



**RAISE YOUR VOICE**

**AMNESTY  
INTERNATIONAL**



# FLÜCHTLINGEN EIN WENIG GEBORGENHEIT BIETEN

## **FOCUS REFUGEES HILFT LGBTI-FLÜCHTLINGEN GANZ UNMITTELBAR. EIN EINBLICK IN EIN HILFSANGEBOT VON QUEERAMNESTY.**

Gemäss UNHCR sind derzeit weltweit über 60 Millionen Menschen auf der Flucht; sie versuchen, Krieg, Repression, Gewalt, Naturkatastrophen und Armut zu entkommen. Sie hoffen darauf, in einem fremden Land fürs erste der Bedrohung entkommen zu können, Ruhe zu finden. Darunter sind auch Menschen, die flüchten, weil sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität an Leib und Leben bedroht oder massiven psychischen Repressionen ausgesetzt sind. Für sie bedeutet das Erreichen des Asyllandes aber nicht zwangsläufig, dass sie von Bedrohungen befreit sind.

Vermeintlich wohl aufgehoben in Asylzentren, bleiben sie weiterhin der Diskriminierung durch andere ausgesetzt, oft durch Landsleute. Das müssen nicht zwangsläufig schwere Gewaltakte sein, wie man dies zum Teil aus dem Ausland kennt. Nein, es können auch feine Ausgrenzungen sein, wie zum Beispiel ein homophober Witz, eine süffisante Anspielung – und alte Wunden springen auf, Angst macht sich breit, erlebte Horror szenarien erwachen erneut zum Leben. Denn die geflüchteten Personen wissen nie, ob diesen Anspielungen nicht doch physische Gewalt folgt.

Aber auch die neue Umgebung birgt lauter Unsicherheiten. Das Konzept der Homosexualität und der Umgang mit LGBTI-Menschen in westlichen Ländern ist vielen Flüchtlingen nicht vertraut, gar unbekannt. Sie wissen nicht, wie offen sie sein dürfen und verschliessen sich deshalb oft ganz. Bedacht darauf, nicht von übereifrigen Helfer\_innen geoutet zu werden oder einmal mehr schlechte Erfahrungen mit offiziellen Organen zu machen, sind sie tunlichst darauf bedacht, keine Information zu ihrer sexuellen Orientierung oder zu ihrer Geschlechtsidentität preiszugeben. Aus dieser Angst heraus wird oft gar der eigentliche Grund der Flucht verheimlicht.

So erzählt es Regula Ott aus dem dreiköpfigen Koordinationsteam von Focus Refugees, einer Arbeitsgruppe von Queeramnesty. Und genau da setzt ihre Arbeit an, bei der sie von 35 freiwilligen Mitarbeiter\_innen unterstützt wird.

In Kontakt mit Focus Refugees treten Asylsuchende meist mithilfe der Website von Queeramnesty, durch Mitarbeiter\_innen von NGOs, sozialen Organisationen oder Rechtsberatungsstellen. In einem ersten Gespräch mit einer Ansprechperson aus dem Koordinationsteam wird zunächst erörtert, was sich die geflüchtete Person erhofft und was Focus Refugees an Hilfe und Betreuung anbieten kann. Wenn die Person dies möchte, werden

ihr dann zwei Betreuer\_innen zugeteilt und regelmässige Treffen vereinbart, so dass in der Anfangsphase mindestens einmal pro Woche eine\_r von beiden zur Verfügung steht. Die Begleitung wird aber auch zwischen den Treffen durch regelmässige Kommunikation via Anruf, WhatsApp oder SMS aufrechterhalten.

## **ZUHÖREN, ZUHÖREN UND NOCHMALS ZUHÖREN**

Inhalt der Begegnungen können einfache Hilfestellungen sein, wie mal zusammen einen Kaffee trinken gehen, Transportmöglichkeiten erörtern und weitere kleine Bedürfnisse abdecken zu helfen. Gleichzeitig versucht man zu erfahren, was die hilfesuchende Person an Unterstützung wünscht. Man versucht, individuellen Wünschen nachzukommen, und zum Beispiel Zugang zu sportlichen Aktivitäten, Kultur sowie anderen sozialen Betätigungen zu ermöglichen. Spezifische Events sind für die Asylsuchenden von grosser Wichtigkeit; so das einmal pro Monat durchgeführte Welcome Café bei der HAZ in Zürich, wo man sich mit anderen Flüchtlingen aus der LGBTI-Community trifft, oder auch die Teilnahme an der Pride in Zürich und dieses Jahr auch in Fribourg. Focus Refugees vermittelt auch den Kontakt zu rechtlichen und sozialen Organisationen und Institutionen und bereitet so den Weg zu weiteren Hilfsangeboten.

Dies alles soll darüber hinaus Vertrauen schaffen. Vertrauen dazu, jemandem ohne Angst vor Repression erzählen zu können, was einen bewegt. Nicht befürchten zu müssen, dafür gleich wieder Diskriminierung oder auch nur Unsicherheit ausgesetzt zu sein. Focus Refugees will ein Ort sein, an dem LGBTI-Flüchtlinge sich geborgen und sicher fühlen können.

Zuhören, zuhören und nochmals zuhören, das sei vielleicht die wichtigste Hilfestellung die man diesen Menschen geben kann, sagt Regula Ott. Sich verstanden fühlen, ernst genommen zu werden in seinen Empfindungen. «Thank you for caring» ist oft, was Betreuer\_innen zu hören bekommen. Und alle, die in irgendeiner Form der LGBTI-Community angehören, können nachempfinden, welche Bedeutung solchem Dank zukommt. Der Dank, dem das Sprengen von Ketten und Panzern vorausgeht, in denen man seit Jahren zu ersticken droht.

Die Betreuer\_innen versuchen zudem, den Umgang unserer Gesellschaft mit LGBTI-Belangen aufzuzeigen, die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen. Anlässe wie Prides geben einen Einblick in diese Möglichkeiten. Gerade sie sind für viele der Betroffenen ein unbeschreibliches Erlebnis: Sie erleben dort selbst, dass Homosexualität und andere Formen der Identität nicht nur Gegenstand von Diskriminierung und Unterdrückung sein müssen.



## IN DER SCHWEIZ SENSIBILISIEREN

Genauso wichtig ist allerdings die Information, dass auch hierzulande nicht alles problemlos läuft, dass auch unsere Gesellschaft nicht frei von Vorurteilen und Repression ist. Focus Refugees macht auf Gefahren aufmerksam, die auch bei uns immer noch drohen.

Selbst bescheidene Aktivitäten sind jedoch in unserer Gesellschaft immer mit Kosten verbunden, sei es für Transport, Kommunikation, Eintritte, Mitgliedschaften oder auch nur für einen Kaffee. Focus Refugees kann dafür pro betreute Person monatlich einen bescheidenen Betrag aufwerfen; dies immer in Abhängigkeit von Geldern, die Spender\_innen und Stiftungen dafür freigeben.

Was bedeutet die Arbeit mit Asylsuchenden für die freiwilligen Betreuer\_innen? Carsten, der durch einen Zeitungsartikel über einen ugandischen Flüchtling für die Thematik sensibilisiert wurde, sagt: «Mir wurde bewusst, wie behütet und privilegiert wir in Westeuropa leben können. Ich wollte mehr wissen und den Menschen, die unter schwierigsten Bedingungen lebten und zu uns geflüchtet sind, ein wenig Unterstützung geben.» Andererseits ist es für ihn auch eine Möglichkeit, Menschen aus anderen Kulturen kennenzulernen und konkret von deren Lebens- und Fluchtumständen zu erfahren. Er möchte den Menschen hinter den Medi-

enberichten ein Gesicht geben und seinen kleinen Beitrag dafür leisten, ihnen eine Starthilfe in ihr neues Leben zu geben.

Besonders eindrücklich ist für Carsten jeweils die Begleitung von Betreuten zu ihren Interviews beim Staatssekretariat für Migration in Bern. Diese alles entscheidende Situation mitzerleben, sei eine hochemotionale und zutiefst berührende Erfahrung und bei positivem Entscheid eine grosse Freude.

Nebst der Begleitung von LGBTIASylsuchenden möchte Focus Refugees Gesellschaft und Behörden für die Situation von LGBTI-Asylsuchenden in der Schweiz sensibilisieren. So haben 2016 insgesamt etwa 250 Leute des Staatssekretariats für Migration einen eintägigen Weiterbildungskurs zu LGBTI und Flucht besucht, bei dem Mitarbeiter\_innen von Focus Refugees sowohl in der Planung wie auch als Referent\_innen mitwirkten. Die Broschüre «Fluchtgrund: Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität» wurde bis anhin an mehr als 1000 Organisationen verteilt. Wer sich selbst darüber informieren will, findet in dieser Broschüre weitergehende Informationen ([qai.ch/fluchtgrund](http://qai.ch/fluchtgrund)).

Geflüchtete Personen tragen auch im Zielland eine grosse Bürde, umso mehr wenn sie LGBTI sind. Die freiwilligen Mitarbeiter\_innen von Focus Refugees versuchen, ganz unmittelbar beim Tragen dieser Last zu helfen. Wir alle können dazu etwas beitragen, sei es durch eine finanzielle Zuwendung oder eigenes Tun, nicht zuletzt aber auch, indem wir andere für die Thematik sensibilisieren.

*(mas)*

# ES GAB ÜBERALL NUR MÄNNER UND FRAUEN

**TOBIAS HUMER VOM VEREIN INTERGESCHLECHTLICHER MENSCHEN ÖSTERREICH (VIMÖ) ERZÄHLT UNS SEINE BEWEGENDE GESCHICHTE, WAS IHN MOTIVIERT HAT, EINEN VEREIN ZU GRÜNDEN, WORIN SEINE ARBEIT BESTEHT UND WAS WIR KONKRET MACHEN KÖNNEN, UM DIE SITUATION VON INTER\* ZU VERBESSERN. VIMÖ IST DER ERSTE VEREIN IN ÖSTERREICH, DER SICH FÜR DIE BELANGE DIESER DISKRIMINIERTEN GRUPPE EINSETZT.**

## **WIE BIST DU ZUM VEREIN VIMÖ GEKOMMEN?**

Ich habe ihn vor gut zwei Jahren mitbegründet. Vorher habe ich in Berlin gelebt und dort die Intersex-Bewegung kennengelernt, die über gute Selbsthilfestrukturen verfügt. Als ich nach Österreich zurückging, wurde mir bewusst, dass es hier immer noch nichts gibt. Ich hab dann den einzig geouteten Inter\* kontaktiert – Alex Jürgen. Zwischen uns hat es gut gepasst, und so haben wir den Verein gegründet. Das war im Februar 2014.

## **WIE ARBEITET IHR?**

Wir sind einerseits Selbsthilfeorganisation und veranstalten zwei bis drei Mal im Jahr grössere Treffen in wechselnden Städten. Mittlerweile haben wir Kontakt zu 30 Leuten. Andererseits formulieren wir politische Forderungen und versuchen diese umzusetzen; einerseits national, aber auch als Teil von Organisation Intersex International (OII) Europe auf europäischer Ebene. 2013 haben wir zudem die Plattform Intersex gegründet. Dort sind nicht nur Inter\*-Personen aktiv, sondern solidarisch interessierte Menschen aus den verschiedensten Sparten. Das ist eine sehr fruchtbare Kooperation – ohne diese Plattform wäre in den letzten drei Jahren in Österreich nicht so viel weitergegangen.

## **UND WIE HAT DAS FUNKTIONIERT? SIND DIE LEUTE EINFACH AUF EUCH ZUGEKOMMEN?**

Parallel zur Gründung von Vimö hat die Homosexuellen Initiative (HOSI) Salzburg die erste Stelle zu Inter\* geschaffen und mit Gabriele Rothuber die erste



Intersex-Beauftragte gefunden. Sie organisierte öffentliche Veranstaltungen. Über diese sind andere interessierte Menschen zusammengekommen. Es ist ziemlich schnell klar geworden, dass da viel Potenzial für Engagement vorhanden ist.

### **WIE VIELE LEUTE SEID IHR?**

Bei Vimö sind wir zu viert, bei der Plattform ungefähr 15.

### **WAS SIND EURE ZIELE?**

Unser allerwichtigstes Ziel ist die Durchsetzung des Rechts auf Unversehrtheit von Kindern und Jugendlichen, also dass die geschlechtsverändernden, nicht-konsensuellen Behandlungen aufhören. Das passiert immer noch! Wir kriegen es über die Selbsthilfe mit, obwohl es von den Ärztinnen und Ärzten bestritten wird. Gleichzeitig ist klar, dass unsere Definition von Intergeschlechtlichkeit, die sehr breit ist, von der Medizin nicht anerkannt wird. Die rechnet ganz Vieles nicht als Inter\* und denkt deshalb gar nicht daran, die Behandlungsstandards zu überdenken.

Dann engagieren wir uns für die Durchsetzung von sonstigen Bürger- und Menschenrechten für uns intergeschlechtliche Menschen. Da geht es etwa um den Personenstand. Ein Mensch von unserem Verein kämpft gerade auf dem Rechtsweg um einen dritten Geschlechtseintrag.

Ausserdem fordern wir das Recht auf ein höchstmögliches Mass an Gesundheit und Information. Gerade die Aufklärung über die langfristigen Konsequenzen solcher Behandlungen fällt viel zu oft unter den Tisch! Es wird immer nur hervorgehoben: Es gibt eine schnelle Lösung. Man drängt die Menschen sehr in eine Richtung. Von Eltern hören wir immer wieder, dass sie nicht wirklich aufgeklärt wurden oder werden, was mit ihren Kindern langfristig passiert, wenn Keimdrüsen entfernt, kosmetische Operationen durchgeführt oder Hormontherapien begonnen werden: die ganze Geschichte mit Narbenbildung, Sensibilitätsverlust und anderen möglichen schwerwiegenden Folgen. Es wird nicht wirklich thematisiert.

Ansonsten wollen wir erreichen, dass das Thema von öffentlichen Stellen mehr angeschnitten wird, dass wir nicht weiter unsichtbar gemacht werden. Wie soll man als junger Mensch ein Gefühl dafür entwickeln, dass es okay ist, wie man ist, wenn sonst niemand in der Öffentlichkeit dazu steht?

### **WARUM TUN SICH DIE STAATEN SO SCHWER? IN DER SCHWEIZ ODER IN DEUTSCHLAND GIBT ES IMMERHIN EINDEUTIGE EMPFEHLUNGEN FÜR EIN VERBOT.**

Ich glaube, es liegt daran, dass der öffentliche Druck noch nicht gross genug ist. Solange es in den Medien kein grosses Thema ist, hat es für die Politik auch keine grosse Priorität. Da müssen wir noch einiges mehr Aufmerksamkeit erzeugen, und auch Druck machen. Andererseits wird öfters – wie etwa in Deutschland – auf Empfehlung der Ethikkommissionen irgendetwas umgesetzt. In diesem Fall ist es eine Lösung, die nicht viel kostet und leicht umzusetzen ist, die aber de-facto nichts bringt bzw. sogar eher negative Auswirkungen hat.

### **DU MEINST DAS NICHT-EINTRAGEN-MÜSSEN BEI DER GEBURT?**

Genau. Und es ist de-facto kein Nicht-Eintragen-Müssen sondern ein Nicht-Eintragen-Dürfen. Die Definitionsmacht bleibt bei der Medizin, weil die Mediziner\_innen entscheiden, ob dieser Geschlechtseintrag offen bleibt oder nicht. Das ist ganz genau nicht, was wir wollen! Das Best-Practice-Beispiel ist Malta: Die Eltern lassen etwas eintragen, die operativen Behandlungen sind aber verboten, und das Kind oder der jugendliche Mensch kann sich später selbst entscheiden, welchen Geschlechtseintrag er oder sie haben möchte. Sich als erwachsener Mensch frei entscheiden zu können, das ist es, um was es geht. Die Definition über das Geschlecht darf nur beim Menschen selber sein und nicht bei irgendeiner anderen Stelle – sei es Medizin oder Recht oder Eltern.

### **FÜR DICH IST MALTA EIN VORBILD?**

Auf jeden Fall! Die Ausweitung des Anti-Diskriminierungsschutzes auf Geschlechtsmerkmale war sehr gut. Wenn nämlich aufgrund von Geschlecht vor Diskriminierung geschützt wird, wird damit immer impliziert, dass Geschlecht nur binär ist. Wenn es aber dezidiert um Geschlechtsmerkmale geht, dann ist Inter\* wirklich mitgemeint.

### **ES IST EBEN KEIN SPEZIELLES GESETZ FÜR INTER\*. ICH WAR ÜBERRASCHT, DASS ES NICHT EINE DEFINITION VON GESCHLECHT GIBT, SONDERN DASS DAS OFFEN GEHALTEN WIRD.**

Dieses Gesetz ist in sehr enger Zusammenarbeit mit der internationalen Intersex-Organisation OII und mit Trans\*-Organisationen entstanden. Es war eine glückliche Sache, wie das passiert ist: In Malta gab es ein Intersex-Forum, an dem eine anwesende Ministerin für das Thema sensibilisiert werden konnte. Durch eine

politische Veränderung sind linke Kräfte an die Macht gekommen und haben das Gesetz auch gleich umgesetzt. Das ist in grösseren Ländern sicher schwieriger, als in einem so kleinen Land.

### **ABER ES GIBT NUN EINE VORLAGE, DIE MAN FÜR ANDERE LÄNDER NUTZEN KANN.**

Genau, sobald es einmal einen Gesetzestext gibt, kann man den leichter in andere Sprachen oder Kontexte übersetzen.

### **WEISST DU, WIE DIE SITUATION FÜR INTER\* IN NICHT-WESTLICHEN LÄNDERN IST?**

Die krasse Pathologisierung und die Behandlungskonzepte, die es seit den 50er-Jahren gibt, entwickelten sich in der westlichen Welt. Darum gibt es hier viele gemeinsame Kämpfe gegen dieses medizinische Regime. In anderen Ländern gibt es diese Praxis in dieser Form nicht. Das heisst natürlich nicht, dass keine Diskriminierung stattfindet, aber die Probleme sind andere. Und es gibt auch in anderen Gesellschaften Genitalverstümmelung von Inter\*-Menschen, weil sie nicht ins Bild passen. Gerade bei Frauen mit grossen Klitoriden wird schnell operiert, damit geheiratet werden kann. Aber es gibt mittlerweile auch viele Intersex-Organisationen in nicht-westlichen Ländern.

### **SEID IHR MIT DENEN VERNETZT?**

Wir sind international stark vernetzt, da die Szene noch relativ klein ist und es in jedem Land nur eine Handvoll Aktivist\_innen\* gibt. Das ist auch sehr spannend für mich als Aktivist, weil es eben keine Bewegung ist, die in einem einzelnen Land so breit und divers ist, dass man nicht mehr über den Tellerrand hinausblickt.

Aber ich höre von Aktivist\_innen\* aus anderen Ländern auch, dass sich Inter\*-Personen ganz oft diese medizinischen Behandlungen wünschen, weil sie eben aufgrund ihrer Geschlechtsmerkmale diskriminiert werden. Unser Ansatz ist hingegen, dass wir lieber die Gesellschaft verändern als die Körper. Aber wenn

man so krasser Diskriminierung ausgesetzt ist, ist es natürlich nachvollziehbar, dass man darüber nachdenkt, sich selbst zu verändern, um ein leichteres Leben zu haben. Trotzdem ist es traurig. Auch hier geht es also um Beratung. Damit die Leute wissen, was ihre Entscheidung bedeutet und welche Folgen damit verbunden sind.

Es geht aber auch einfach darum, einen Stolz zu entwickeln – darauf, dass wir so sind, wie wir sind. Da ist noch ganz viel Entwicklungspotenzial! Nur über ein positives Selbstbild kann man ein gutes Leben haben. Unser Hauptziel ist die Verbesserung der Lebenssituation von intergeschlechtlichen Menschen. Es geht nicht nur darum, dass wir nicht medizinisch behandelt werden, sondern dass wir uns selber akzeptieren, annehmen, lieben können, wie wir sind. Das würde viel leichter, wenn Inter\* in der Gesellschaft akzeptierter wäre und wenn es mehr positive Vorbilder gäbe.

### **WIE LIEF ES BEI DIR?**

Ich kam 1988 auf die Welt und hatte mit einem Monat einen Leistenbruch. Bei dieser Operation sind die Ärzte draufgekommen: Da ist etwas anders, das ist kein normales Mädchen. Ich wurde im Krankenhaus als Sensation gehandelt. Meine Eltern haben sich sehr unwohl gefühlt mit dieser Behandlung und dem Zur-Schau-Stellen vor Student\_innen. Sie haben dann beschlossen, mich nach Hause zu nehmen und als normales Mädchen aufzuziehen.

Das Problem war – was auch sehr häufig vorkommt –, dass meine Eltern es nicht geschafft haben, darüber zu reden. Es wurde tabuisiert, wurde ihr Geheimnis, und somit immer mehr auch mein Geheimnis. Ich habe sehr schnell verstanden und gesehen, dass mein Körper anders ist als der von anderen. In der Pubertät habe ich begonnen, immer mehr zu vermännlichen. Und ich hab sonst niemanden gesehen oder von jemandem gehört, der so ähnlich ist wie ich. Es gab für mich überall immer nur Männer und Frauen, Männer und Frauen,

Männer und Frauen, ich war nicht da. Ich fühlte mich wie ein Monster. Daraus habe ich geschlossen, dass auf dieser Welt kein Platz für mich ist und wollte mich umbringen.

Nach dem Suizidversuch haben mich meine Eltern zum Hausarzt gebracht. Zwei Wochen später stand ich beim Chirurgen. Der hat mich gefragt, ob ich mein Leben als Mann oder Frau weiterführen möchte. Da war ich nicht einmal 15! Ich konnte mir nicht vorstellen, wie das wäre, einen Geschlechtswechsel zu vollziehen, und er hat mir auch klar gemacht, dass es schwierig wäre, aus mir einen Jungen zu machen. Ich habe mich also fürs Mädchen entschieden. Nochmals zwei Wochen später hatte ich Kastration, Genitaloperation und wurde auf Östrogen gesetzt.

Einige Jahre habe ich versucht, diese Frau zu werden, zu sein, die ich da sein sollte. Irgendwann musste ich einsehen, dass das für mich nicht funktioniert. Ich bin nach Berlin gegangen und hab dort die Inter\*-Bewegung kennengelernt. Dann habe ich mit Östrogen aufgehört und mit Testosteron angefangen – und sehr schnell gemerkt, dass mir das sehr viel mehr entspricht.

Grundsätzlich kann man mit künstlichen Hormonen niemals ein so perfektes Gleichgewicht erreichen, wie es der Körper an sich hätte. Meine Zeugungsfähigkeit werde ich nicht wiedererlangen. Die ganzen Sensibilitätsstörungen und die Narben im Genitalbereich sind nicht immer leicht, aber mittlerweile geht es mir ganz gut. Ich bin auch schon länger in psychotherapeutischer Behandlung. Als ich jung war, habe ich nie therapeutische Unterstützung oder gute Beratung erhalten.

### **SPRICHST DU JETZT MIT DEINEN ELTERN DARÜBER?**

Ich hab mit 19 erfahren müssen, dass sie das alles immer schon gewusst haben. Dass ich ein Leben lang angelogen wurde, das war ziemlich krass für mich. Aber sie gehen jetzt sehr offen damit um, unterstützen mich und meinen Verein. Man muss

dazu sagen, dass auch sie von keiner Seite unterstützt wurden. Ich kann es trotzdem nicht ganz verstehen, wie sie damit umgegangen sind. Aber man kann nicht alles verstehen.

#### **HAT DEIN AKTIVISMUS DIR GEHOLFEN, MEHR ÜBER DEINE GESCHLECHTSIDENTITÄT HERAUSZUFINDEN?**

Ich habe dadurch gelernt, dass meine persönliche Leidensgeschichte kein Einzelschicksal ist, so wie es mir lange vermittelt wurde. Sondern dass meine Geschichte Teil einer viel grösseren Geschichte ist, die in unserer Gesellschaft passiert; und die einfach totgeschwiegen wird. Daraus ist meine persönliche Motivation entstanden, aktiv zu werden – anderen Menschen die Möglichkeit zu bieten, das zu erhalten, was ich durch die Intersex-Bewegung erhalten habe. Dabei mitzuhelfen, dass andere Menschen ihre Geschichte verstehen können, sie zu unterstützen, stark zu sein gegenüber diesen selbsternannten Autoritäten der Medizin.

#### **WAS KANN MAN, WAS KANN ICH KONKRET MACHEN, UM DIE SITUATION VON INTER\* ZU VERBESSERN?**

Das Thema aufgreifen, darüber schreiben, darüber reden, Multiplikator\_in\* sein. Am besten die Forderungen im Kontakt mit Selbstvertretungsorganisationen aufgreifen: Nichts über uns ohne uns. Das ist immer ganz wichtig. Oftmals integrieren Organisationen das I in ihre LGBT-Arbeit und glauben dann, sie können für Inter\* sprechen. Es gibt auch viele Organisationen, die im medikalisierten Kontext arbeiten und sich als Patient\_innen-Kollektive verstehen. Das hat seine Berechtigung, aber wir empfehlen, mit menschenrechtsbasierten Organisationen wie OII zu arbeiten.

*Das interview fand am 19. Juni in der Rosa Lila Villa in Wien statt.*

(vt)

## **INTER\*?**

**INTERSEX-PERSONEN** sind mit Geschlechtsmerkmalen geboren, die sich nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen lassen oder beiden gleichzeitig. Ärzt\_innen raten Eltern oft, geschlechtsverändernde Operationen an ihren Intersex-Kindern durchführen zu lassen. In den meisten Fällen sind diese Eingriffe medizinisch nicht erforderlich, und sie führen zu extrem negativen Konsequenzen im späteren Leben der Intersex-Kinder.

**INTERSEX** steht für ein weiteres Spektrum von Variationen von Geschlechtsmerkmalen. Intersex beschreibt die physische Tatsache, dass das Geschlecht ein Spektrum ist und nichts Binäres.

**INTER\*** ist ein Begriff, der sich in der Community entwickelt hat. Inter\* möchte offen sein für alle Selbstbeschreibungen von intergeschlechtlichen Menschen und mit dem Asterisk \* die Vielfalt abbilden.

## **MEHR INFORMATIONEN**

### **VIMÖ**

**Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich**

***VIMOE.AT***

### **OII EUROPE**

**Organisation Intersex International Europe**

***OIIEUROPE.ORG***

### **ZWISCHENGESCHLECHT**

***ZWISCHENGESCHLECHT.ORG***

### **QUEERAMNESTY SCHWEIZ**

***QAI.CH/INTER***

# LGBTI\*-NEWS



## BAD NEWS

### VERHEERENDES MASSAKER IN ORLANDO

Im LGBT-Nachtclub „Pulse“ in Orlando, USA, hat ein Mann in der Nacht auf den 12. Juni 49 Menschen getötet und 53 verletzt. Das Attentat gilt als der gravierendste Gewaltakt gegen LGBTIQ der Vereinigten Staaten. Ein Grossteil der Todesopfer war puerto-ricanischer und mexikanischer Abstammung.

### TÖDLICHER ANGRIFF AUF GAY BAR IN MEXIKO

Am 22. Mai haben drei bewaffnete Männer die Gay Bar „La Madame“ im mexikanischen Bundesstaat Veracruz gestürmt. Die Anzahl Opfer variiert je nach Quelle: Zwischen fünf und 15 Besucher\*innen starben, ungefähr 14 Personen wurden verletzt. Der Vorfall gelangte erst mit drei Wochen Verspätung, im Zuge von Orlando, in die westlichen Medien. Die mexikanischen Behörden sprechen von einer Abrechnung zwischen Drogenbanden. LGBTI-Organisationen werfen ihnen vor, den Vorfall herunterzuspielen.

### GAY PRIDE ISTANBUL GEWALTSAM VERHINDERT

Die diesjährige Gay Pride Istanbul wurde verboten und mit einem grossen Polizeiaufgebot verhindert. „Aus Sicherheitsgründen“ hatte die Stadtverwaltung keine Genehmigung für die geplante Demonstration am 26. Juni erteilt. Als am späteren Nachmittag die Pride-Organisierenden eine kurze Erklärung verlesen wollten, wurden drei von ihnen im Zuge der darauffolgenden Auseinandersetzungen verhaftet. Tage zuvor löste die Polizei bereits eine Trans\*-Demonstration gewaltsam auf.

### ANALUNTERSUCHUNGEN IN KENIA WEITER ZULÄSSIG

Zwei Männer, die vergangenes Frühjahr zu gewaltsamen Analuntersuchungen gezwungen worden waren, hatten in einer Petition an den Obersten Gerichtshof in Mombasa gefordert, den Vorgang für verfassungswidrig zu erklären. Das darauffolgende Urteil des Obersten Gerichtshofs hält die Rechtmässigkeit der Untersuchungen aufrecht, die unter anderem gegen das Verbot von Folter verstossen.

## GOOD NEWS

### LGBTI\*-SACHVERSTÄNDIGE\* R FÜR UNO

Der UN-Menschenrechtsrat hat einen Beschluss zum „Schutz gegen Gewalt und Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität“ verabschiedet. Dazu gehört auch die Beauftragung eines\*einer unabhängigen Experten\*Expertin. Menschenrechtsgruppen bewerten den Beschluss als historischen Sieg.

### NEUER GESCHICHTS-LEHRPLAN FÜR KALIFORNIEN

Der Bildungsausschuss von Kalifornien hat Mitte Juni einstimmig entschieden, in einem neuen Geschichtslehrplan die historische Rolle von LGBTI\* zu berücksichtigen – von Regenbogenfamilien bis Harvey Milk. Damit nimmt Kalifornien landesweit eine Pionierrolle ein. Gegner\_innen hatten in den Jahren zuvor erfolglos versucht, den Beschluss zu verhindern.

### LEBENS LÄNGLICH FÜR MÖRDER VON JERUSALEM

Ein ultra-orthodoxer Jude, der im Juli letzten Jahres auf der Gay Pride Jerusalem eine 16-Jährige getötet und sieben weitere Menschen verletzt hatte, wurde zu 31 Jahren Gefängnis verurteilt. Bereits 2005 hatte der heute 41-jährige Mann an der Pride mit einer Stichwaffe drei Menschen angegriffen und verletzt.

### LGBT+ HELPLINE FÜR DIE SCHWEIZ

Neu gibt es die LGBT+ Helpline Schweiz. Berater\*innen hören rund um die Uhr per Telefon zu und sind per Mail erreichbar und vermitteln bei Bedarf Fachpersonen. Das Angebot richtet sich an alle Menschen, die Fragen und Anliegen im Bereich LGBTI\* haben. Ausserdem agiert die LGBT+ Helpline auch als Meldestelle für Vorfälle von homo- und transphober Gewalt.

[www.lgbt-helpline.ch](http://www.lgbt-helpline.ch)  
[hello@lgbt-helpline.ch](mailto:hello@lgbt-helpline.ch)  
0848 80 50 80

(ar)

# ZWEI AKTIVISTINNEN STELLEN SICH VOR

SIMONE PREISWERK & MAYA DAVIES

## SIMONE PREISWERK

### WAS MACHST DU NEBEN DEINER ARBEIT BEI QUEERAMNESTY?

Ich bin Sozialarbeiterin und auf einem Sozialdienst im Asylbereich tätig. Daneben studiere ich seit fünf Jahren Religionswissenschaft an der Uni Zürich, was mir sehr viel Spass macht. In meiner Freizeit ist es mir total wichtig, möglichst viel draussen und an der Sonne zu sein und Sport zu machen. Am besten geht das in den Bergen, wo ich bevorzugt meine Wochenenden verbringe.

### WAS GENAU SIND DEINE AUFGABEN BEI QUEERAMNESTY?

Ich bin bei Focus Refugees dabei und übernehme Betreuungen von Asylsuchenden. Seit November 2015 organisiere ich zudem das monatlich stattfindende Welcome Café for Queer Refugees, welches auf reges Interesse stösst und ein wichtiger Treffpunkt für unsere Asylsuchenden geworden ist.



### WAS HAT DICH DAZU BEWOGEN MITZUMACHEN?

Seit meinem Coming-out anno 1997 ist es mir wichtig, mich für meine LGBTI-Mitmenschen einzusetzen. Ich habe das Glück, frei und offen leben zu können, und bin mir nur allzu bewusst, dass es vielen anderen queeren Menschen nicht so geht. Deshalb will ich meine Möglichkeiten nutzen und mich dafür engagieren, dass unsere Welt ein besserer Ort für LGBTIs – und damit für alle Menschen – wird.

### WELCHES WAR DEIN BISHER INTENSIVSTES ERLEBNIS?

Die Baltic Pride 2010 in Vilnius, bei der wir mit Amnesty mitmarschiert sind, war für mich ein sehr intensives Erlebnis, ebenso die EuroPride in Warschau im selben Jahr. Da ich selber ein Jahr in Polen gelebt habe, hat es mir viel bedeutet, an diesen Demonstrationen für die Menschenrechte dabei sein zu können und ein Zeichen zu setzen gegen die bedrückende Homophobie in den osteuropäischen Ländern. Auch in unserem Welcome Café erlebe ich, wie wichtig es nach Erfahrungen von Unterdrückung und Verfolgung ist, einen Ort des Austauschs und der gegenseitigen Unterstützung zu haben. Mich berührt es ungemein zu sehen, wie viele unserer Asylsuchenden den Café-Abenden entgegenfiebern und wie sie in der Gemeinschaft aufblühen!

## MAYA DAVIES

### WAS MACHST DU NEBEN DEINER ARBEIT BEI QUEERAMNESTY?

Ich bin Assistentin eines Professors für Volkswirtschaft an der Hochschule St. Gallen und arbeite daneben noch in einem Bastelladen. Unter anderem bin ich dort als Kursleiterin für eine Maschine in Einsatz, die wir im Angebot haben. In meiner Freizeit lese ich, musiziere, schreibe Geschichten und spiele Theater und Videogames. Ursprünglich komme ich aus den USA (St. Paul, Minneapolis); wegen der Arbeit meines Vaters im IT-Bereich bin

ich zuerst nach Deutschland und dann in die Schweiz gekommen.



### WAS GENAU SIND DEINE AUFGABEN BEI QUEERAMNESTY?

Ich helfe bei Aktionen mit. So war ich schon mehrfach bei der Pride in Zürich im Einsatz, zum Beispiel am Stand, oder habe Kerzen verkauft. Auch sonst helfe ich spontan mit, sofern ich Zeit habe.

### WAS HAT DICH DAZU BEWOGEN MITZUMACHEN?

Ich bin eine Idealistin. Wenn ich sehe, dass jemand Hilfe braucht, kann ich nicht wegsehen, sondern muss helfen.

### WELCHES WAR DEIN BISHER INTENSIVSTES ERLEBNIS?

Ich glaube, das war der Kontakt mit den Menschen beim Kerzenverkaufen, zusammen mit einer Kollegin von Queeramnesty. Dabei erstaunte mich, dass mehr Leute dazu bereit waren, einfach so etwas zu spenden als Kerzen zu kaufen.

### WORIN SIEHST DU DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN IN NÄCHSTER ZEIT?

Darin, dass sich die Reorganisation der Gruppe mit der neuen Leitung gut einspielt.

(rk)



# VENEZUELA

## LGBTI\*-Aktivist in Gefahr

**ROSMIT MANTILLA IST MITGLIED EINER OPPOSITIONSPARTEI UND SETZT SICH FÜR DIE RECHTE VON SCHWULEN, LESBEN, BISEXUELLEN, TRANSGESCHLECHTLICHEN UND INTERSEXUELLEN (LGBTI) EIN. GEGENWÄRTIG BEFINDET ER SICH ALS GEWALTLOSER POLITISCHER GEFANGENER IN HAFT. IHM DROHT DIE VERLEGUNG AUS EINER HAFT-EINRICHTUNG DES GEHEIMDIENSTES IN EIN GEFÄNGNIS, WO SEINE KÖRPERLICHE UNVERSEHRTHEIT IN GEFAHR WÄRE.**

Am 20. Januar erfuhr Rosmit Mantillas Rechtsbeistand, dass der zuständige Staatsanwalt die Verlegung seines Mandanten angeordnet hat. In der Zentrale des venezolanischen

Geheimdienstes in der Hauptstadt Caracas, wo Rosmit Mantilla gegenwärtig festgehalten wird, soll er zuvor an einem Häftlingsprotest mit Sachbeschädigung beteiligt gewesen sein. Ein Richter muss nun entscheiden, ob die Verlegung in ein Gefängnis genehmigt wird.

Laut Angaben seines Rechtsbeistands haben Rosmit Mantilla und drei seiner Mithäftlinge am 15. Januar mit einem Protest gefordert, dass ein weiterer Mitgefangener, dem es gesundheitlich schlecht ging, medizinisch versorgt wird. Die Behörden werfen den Gefangenen vor, bei der Protestaktion Sicherheitskameras zerstört zu haben. Die vier Männer sind wegen Sachbeschädigung unter Anklage gestellt worden.

Die Haftbedingungen in venezolanischen Gefängnissen sind bekanntlich sehr schlecht. Rosmit Mantillas Anwalt befürchtet deshalb, dass sein Mandant in grosser Gefahr ist, falls er

in ein Gefängnis verlegt wird – zumal er als LGBTI-Aktivist bekannt ist.

Rosmit Mantilla ist Mitglied der Oppositionspartei "Voluntad Popular" (Wille des Volkes). Er befindet sich seit dem 2. Mai 2014 im Gewahrsam des Geheimdienstes in Caracas, auf der Grundlage von Anklagen, die mit den gegen die Regierung gerichteten Protesten desselben Jahres in Zusammenhang stehen. Amnesty International betrachtet ihn als gewaltlosen politischen Gefangenen, der weder Gewalt angewandt noch befürwortet hat, und der vor Gericht gestellt werden soll, obwohl keine stichhaltigen Beweise gegen ihn vorliegen. Er muss sofort und bedingungslos freigelassen werden.

[qai.ch/venezuela](http://qai.ch/venezuela)

## PETITION VENEZUELA: LGBTI\*-Aktivist in Gefahr

Su Excelencia!

Desde el 2 de mayo 2014 Rosmit Mantilla, miembro del partido Voluntad Popular y activista en favor de los derechos de lesbianas, gays, transgénero e intersexuales (LGBTI), se encuentra en detención preventiva en las instalaciones del SEBIN en Caracas. Ahora corre el peligro de ser trasladado a una prisión para presos comunes porque un fiscal solicitó su traslado a tal prisión después de una protesta en la prisión en la cual se encontró detenido desde 18 meses.

Rosmit Mantilla es un preso de conciencia que no ha hecho uso de la violencia ni la ha propugnado y debe ser liberado inmediata e incondicionalmente.

- Es urgente que las autoridades garanticen su derecho a la vida y a la integridad física mientras permanece privado de libertad;

- Al igual, las autoridades deben llevar a cabo una investigación exhaustiva e imparcial sobre las denuncias de que a un detenido que se encuentra en la

jefatura del Servicio Bolivariano de Inteligencia Nacional se le está negando la atención médica, y que garanticen que todos los cargos contra Rosmit Mantilla y los otros tres detenidos relativos a la protesta para pedir atención médica se basan en pruebas claras o son retirados.

Estoy muy preocupado por el destino de Rosmit Mantilla.

Gracias por su apoyo

NAME

ADRESSE

UNTERSCHRIFT

**BITTE SENDEN SIE DIESE PETITIONSLISTE BIS ZUM 30.09.2016 AN UNTENSTEHENDE ADRESSE:**

AMNESTY INTERNATIONAL, QUEERAMNESTY, Postfach, 3001 Bern